Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

[Erzählender Teil]

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Visual Library

Vom Schwarzwälder Bauerntum.

Der Schwarzwaldbauer — man braucht das Wort nur zu sagen: da steht ein Mann da, breitschulterig, hochgewachsen, stiernackig. Ein Mensch, groß und schlank wie die Tannen auf den Bergen des Schwarzwaldes. Einer von den Leuten, die nicht zu biegen und nicht zu brechen sind. „Ganz von Stahl, nicht zu hämmern!" Da sitzt der Hofbauer auf seinem Grund und Boden, den er von den Vätern ererbt hat; oft schon jahrhundertelang ist dieselbe Familie auf demselben Hof. Kein Wunder, daß sie stolz sind wie die Fürsten. All die sentimentalen Liebesgeschichten, die gefühlvolle Romanschreiber erzählen, sind aus der Luft gegriffen. Der Schwarzwälder lächelt darüber. Er weiß: „Ich nehme ein Maidlein aus starkem und altem Stamm. Denn mein Geschlecht muß stehen auf gesundem Blut und auf alter Bauernkraft." Er mach's wie der Edelmann, der auch nur zu seinesgleichen geht und für seinesgleichen ein Auge hat. Und drum gibt er nicht viel aus für schöne Gefühle. Er zieht die Tat und den Willen allem Gefühlsleben vor. Nicht als ob er kein Gefühl hätte! Bewahre! Er hat das Herz auf dem rechten Fleck, so gut wie ihr anderen, und noch mehr als ihr Stadtleute, die ihr so gern von der Gefühllosigkeit des Bauern redet! Aber er trägt sein Herz nicht auf der Zunge, sondern das Herz ist sein Heiligtum. In das läßt er niemand hineinschauen. Das gehört ihm allein. Nach außen mag er hart erscheinen — das tut nichts. Er kramt nicht aus, was er innerlich leidet. Das macht er mit sich selber aus. Er preßt die Lippen aufeinander. Viele Worte macht er nicht. Er weiß: Je mehr Worte, umso weniger Wahrheit. Drum hält er nichts von den Leuten, die einem den Brei um den Mund herumschmieren. Sondern er prüft. Und wenn er geprüft hat, dann prüft er noch einmal. Wer mit dem Schwarzwälder gut Freund werden will, der muß zuerst einen Scheffel Salz mit ihm gegessen haben Vorher tut er sein Herz nicht auf gegen den Fremdling. Aber dann — wenn die zwei wirklich den besagten Scheffel Salz miteinander gegessen haben — dann steht er zu dir und läßt nicht mehr von dir. Seine Treue ist stärker als Stahl und Stein. Er geht für dich durchs Feuer. Du kannst getrost dein Haupt in seinen Schoß legen. Solang er über dir wacht, geschieht dir nichts.

Man muß die Bauernsöhne aus dem Schwarzwald im Kriege kennen gelernt haben Sie haben nicht viel geredet von Vaterlandsliebe. Wenn die anderen darob ein großes Wesen gemacht haben, sind die Schwarzwälder stumm daneben gesessen. Aber wenn es drangegangen ist, sind sie wirklich drangegangen. Da hat keiner gefehlt. Bis zum letzten und schwersten Augenblick haben sie ausgehalten. Sie haben den Mann gestellt — und sind dann wieder ebenso schweigend heimgekommen. In Schwarzwälder Bauernstuben hat keiner von seinen Heldentaten geprahlt. Einer meiner Freunde, der Hauptmann war an einem bösen Abschnitt der Front, hat mir erzählt: „Wenn ich ein paar Schwarzwälder Bauern in der Kompagnie hatte, war ich meiner Sache sicher. Da ist nichts fehlgeschlagen!"

Und der Bauer aus dem Schwarzwald kann, wenn es sein muß, dem Tod ins Auge blicken wie einem guten Kameraden. Wißt ihr, was Hansjakob vom Hermesbur erzählt? Wie der alte Mann schwerkrank liegt, aber draußen steht ein Gewitter und die Ernte muß herein. Da heißt er die Seinen gehen: „Wenn ich sterbe? Legt mir den Brummler — ein altes Gewehr — neben mein Bett und gebt mir eine Schnur in die Hand, am Drücker befestigt! Wenn ich sterbe, ziehe ich an der Schnur und ihr wißt, jetzt ist es zu Ende mit mir!" So gehen sie hinaus und binden ihre Garben. Und mit einem Male donnert der Schuß vom Hofe herab — und da knieen sie nieder, beten ein Vaterunser für die arme Seele. Aber die Garben werden gebunden und heimgefahren, und ehe der erste Blitz zuckt, ist die Ernte geborgen. „So hat es der Vater haben wollen!" Was sind das für Männer! Aus Erz gegossen. Man spürt den Schauer der Ehrfurcht vor ihrer Bärenstärke an Leib und Seele.

So hat sie der Haslacher Hansjakob gesehen. So hat er sie in seinen „Erzbauern" und seinen „Wilden Kirschen" geschildert.

Aber es gibt noch einen Zug an dem Schwarzwälder Bauern, das ist ein liebenswürdiger Zug. Das ist seine Schalkhaftigkeit. Sein treuherziges Gemüt, das so kindlich sich geben kann und doch den Schelm im Nacken tragen kann. Und das ist seine stille Güte und Freundlichkeit! Man muß nur einmal bei einem Bauersmann auf dem Schwarzwald zu Gaste gewesen sein! Wie da der Speck und das Chriesiwasser geboten wird — königlich in der Freigebigkeit. Als Luther den 23. Psalm übersetzte, der vom guten Hirten handelt, kam er an die Stelle, wo es heißt: „Mein Becher ist Ueberfluß." Da besann er sich: „Wie übersetze ich das, so daß jedermann es verstehen kann?" Und er schrieb: „Du schenkest mir voll ein!" Da hat er an seine bäuerlichen Landsleute gedacht, wie die ihres Gastes Glas nie leer stehen lassen, sondern immer nachfüllen. Der Gast soll merken: „Es ist mir gegönnt. Hier an diesem Tisch gilt die Güte, nicht die Kargheit."

Und noch eines: die Schlichtheit in seinem ganzen Wesen. Der Mann gibt sich, wie er ist. Er spielt kein Versteckens. Er bläst sich nie auf. Der Frosch, der so groß wie ein Ochse sein will, kann das Bild eines Stadtmenschen sein, der immer gern den Großhans spielt, aber auf dem Land gibt es ihrer wenig, die etwas scheinen wollen, was sie nicht sind. Er wächst in seiner Rinde — und was eine Esche ist, will keine Eiche vorstellen.

Wißt ihr, wer diese liebenswürdigen Züge des Schwarzwälder Bauerntums gezeichnet hat? Das ist unser Johann Peter Hebel, dessen hundertjährigen Todestag im Jahr 1926 von uns Badenern gefeiert worden ist. Und die Geschichten, in denen der Schwarzwälder — oder

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

soll ich lieber sagen: der Wiesentäler? — Bauer gezeichnet ist, wie er leibt und lebt, das sind die köstlichen Geschichten, die gesammelt sind in dem Büchlein „Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreundes"! Geschichten von unvergänglicher Schönheit. Taufrisch wie die Perle im Kelch der Blüte am Sommermorgen. Rein und klar wie das Auge eines unschuldigen Mägdleins und fröhlich und humorvoll wie das Lachen eines Prachtkopfes in der Bauernstube. Wer die Geschichten liest, dem ist ein guter Tag beschert. Das deutsche Volk muß danach greifen. Es sind richtige Sorgenbrecher, diese Geschichten. Sie schmecken wie der beste Markgräfler. Und man kriegt kein Kopfweh davon, soviel man ihrer auch genießen mag, sondern im Gegenteil: ein helles Gesicht und einen heiteren Sinn.

Bei dem Verleger, der den Hinkenden Boten seit vielen, vielen Jahren herausgibt, bei Moritz Schauenburg in Lahr, ist ein Hebelbüchlein herausgekommen. Das heißt: Die schönsten Geschichten aus Hebels Rheinländischem Hausfreund. Der es herausgegeben hat, heißt Karl Hesselbacher und hat in das Büchlein vorn hinein eine Lebensgeschichte des Dichters Johann Peter Hebel geschrieben, kurzweilig und lustig zu lesen. Denn den Dichter muß man kennen, wenn man seine Geschichten lieb gewinnen will. Seine Geschichten sind herausgequollen aus einem immer fröhlichen Herzen, das er gewonnen hat in einem reichen und gesegneten Leben, in dem es durch tiefe Wasser gegangen ist, aber schließlich zu dem hellsten Licht ausgegangen ist, das ein Menschenkind finden kann: zu dem Licht eines seligen Gotteskindes!

Drum möchte ich dem Leser dieses Kalenders raten: Greife zu dem Büchlein, das die Kalendergeschichten Hebels dir bietet. Es kostet schön gebunden nur RM. 5.—.

Du wirst es nicht bereuen. Dein Leben lang wirst du einen kostbaren Schatz dran haben — und deine Kinder und deine Kindeskinder werden noch ihre Freude dran haben können.

Sag's deinem Buchhändler. Er besorgt es dir. Sag's ihm so bald als möglich, sonst vergissest du's wieder. Und wenn dein Büblein Geburtstag hat oder wenn das Christkindlein kommt, hast du das schönste Geschenk, das du ihm geben kannst!

Postgebührentarif

ab 1. August 1927, für Pakete und Zeitungen ab 1. Oktober 1927.

Briefe im Ortsverkehr: bis 20 g 8 ₰, über 20 bis 250 g 15 ₰, über 250 bis 500 g 20 ₰.

Briefe im Fernverkehr: bis 20 g 15 ₰, über 20 bis 250 g 30 ₰, über 250 bis 500 g 40 ₰.

Postkarten im Ortsverkehr: 5 ₰, im Fernverkehr: 8 ₰.

Drucksachen: Ein Unterschied zwischen Voll- und Teildrucksachen wird nicht mehr gemacht. In Form einfacher Karten auch mit anhängender Antwortkarte 3 ₰, bis 50 g 5 ₰, über 50 bis 100 g 8 ₰, über 100 bis 250 g 15 ₰, über 250 bis 500 g 30 ₰, über 500 g bis 1 kg 40 ₰. Meistgewicht 1 kg.

Postwurfsendungen: Drucksachen 3 ₰, Mischsendungen, Drucksachen und Wurfsendungen 6⅔ ₰, Warenproben und Mischsendungen der 1. Gewichtsstufe 15 ₰, Päckchen bis zu 1 kg 40 ₰.

Pakete: I. Zone: bis 75 km (Gewicht bis 5 kg) 50 ₰, für jedes weitere Kilo 10 ₰. II. Zone: über 75 bis 150 km 60 ₰, für jedes weitere Kilo 20 ₰. III. Zone: über 150 bis 375 km 80 ₰, für jedes weitere Kilo 30 ₰, IV. Zone: über 375 bis 750 km 80 ₰, für jedes weitere Kilo 35 ₰. V. Zone: über 750 km 80 ₰, für jedes weitere Kilo 40 ₰.

Bei Berechnung der Zonenentfernung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird zum Ausgleich der in Polen liegenden Strecke die Gebühr der jeweilig nächstniedrigen Zone in Ansatz gebracht.

Zeitungspakete gegen ermäßigte Gebühr und Einschreibepakete fallen weg. Wertsendungen für je 500 Reichsmark der Wertangabeversicherung: Gebühr 10 ₰.

Nachnahmegebühr und Vorzeigegebühr 20 ₰.

Postanweisungen: bis 10 ℳ 20 ₰, über 10 bis 25 ℳ 30 ₰, über 25 bis 100 ℳ 40 ₰, über 100 bis 250 ℳ 60 ₰, über 250 bis 500 ℳ 80 ₰, über 500 bis 750 ℳ 100 ₰, über 750 bis 1000 ℳ 120 ₰.

Eilzustellgebühr: Bei Vorauszahlung durch den Absender für jede Briefsendung im Ortszustellbezirk 40 ₰, im Landzustellbezirk 80 ₰. Für Pakete einschließlich der Paketkarten im Ortszustellbezirk 60 ₰, im Landzustellbezirk 120 ₰. Gebühr für dringende Pakete 100 ₰.

Zeitungsgebühr: Für monatlich einmaliges Erscheinen von Zeitungen im durchschnittlichen Nummerngewicht bis 30 g 1½ ₰, über 30 bis 50 g 2 ₰, über 50 bis 300 g 4 ₰. Für monatlich zweimal erscheinende Zeitungen im Durchschnittsgewicht bis 30 g 3 ₰, über 30 bis 50 g 4 ₰, über 50 bis 100 g 8 ₰.

Postscheckverkehr: Für Einzahlungen auf Zahlkarten bis 10 ℳ 10 ₰, über 10—25 ℳ 15 ₰, über 25 bis 100 ℳ 20 ₰, über 100 bis 250 ℳ 25 ₰, über 250—500 ℳ 30 ₰, über 500—750 ℳ 40 ₰, über 750—1000 ℳ 50 ₰, über 1000 ℳ unbeschränkt 60 ₰. Für die Postscheckbriefe beträgt die Gebühr bei Benutzung der besonderen gelben Briefumschläge 5 ₰.

Die Wortgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme im Ortsverkehr wird 8 ₰, im Fernverkehr 15 ₰ betragen.

Nebengebühren.

Einschreibgebühr: 30 ₰.

Rückscheingebühr: 30 ₰, falls nachträglich verlangt 60 ₰.

Gebührensätze nach dem Ausland unverändert.

BLB Karlsruhe